

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 5

Mittwoch den 16. Januar 1867.

✦ Politische Uebersicht.

An

Bürger und Bauern.

Abgedruckt aus dem Stuttgarter Beobachter Nr. 293.

Das deutsche Volk ist wieder an die Arbeit gegangen; das ist ja sein bescheiden Loos. Selbst während des Krieges mit welchem Hohenzollern den Gott zu feiern geruhte, von dessen Tisch es seine Krone zu nehmen pflegt, hat das Volk redlich geschafft. Es sorgt, wie es sich ernähre. Wie es sich verzehre, das besorgen andere.

Deren finden sich immer, tragen meist berühmte Namen, auch glänzende Kronen, etlich auch Sterne; letztere werden bisweilen nach dem Maß des vergossenen Bürgerbluts mit dem Gelde bezahlt, welches die Hinterbüchsen der Erschlagenen aufbringen müssen, und Landolente der Erschlagenen giebt's dann, die nennen das „deutschen Beruf“ und sich selber Deutsche, auch wohl Patrioten; küssen die Hand, die von Bruderblut starrt, und sehen inbrünstig: „Wir lassen Dich nicht, Du annekstest uns denn.“ So geschahen zu Stuttgart, allwo dem Sängler der Menschenwürde und des Mannesstolzes, Friedrich Schiller ein Denkmal steht.

Derweil sind Bürger und Bauer wieder an der Arbeit. Das hämmert und pocht, das ackert und drischt, von früh bis spät. „So fleißig, Bürger? für wen!“ — „Für mich und Frau und Kind.“ — „Grüß Gott, Bauersmann, zu was so fleißig!“ — „Nun, um zu leben; wir müssen uns doch nähren und kleiden, Schulgeld zahlen.“ — „Sonst nichts zahlen?“ — „Doch! Steuern, die schwere Menge, und dann

die versch. Kriegskosten.“ — „Ja, so was darf nicht wieder passieren da müßt ihr bei Zeiten Vorsorg treffen.“ — „Vorsorg? was kann unsereins dabei thun?“ — „Unsereins freilich nichts, unser viel aber alles.“

In diesem kurzen Gespräch, wie man's mit geringer Abweichung im Süden wie im Norden gleichmäßig führen könnte, liegt leider Gottes die ganze Glendigkeit unserer vaterländischen Dinge klar aufgedeckt. Ein Krieg ist gewesen, an welchem nicht dies oder das Einzelne, nicht mal der schlimme Auszug — Triumph des Verbrechens, Zerreißen des Vaterlandes, — das Schlimmste ist, sondern an welchem das Allerschlimmste ist und bleibt, daß es überhaupt dazu hat kommen können, daß er unter den Augen der Nation sich hat entwickeln dürfen, daß die Nation wider ihren Willen in einen Bruderkrieg hat gezerzt werden können, daß also die Nation nicht existent ist und, soweit sie einen Willen hat, ohne Kraft ist, ihn durchzusetzen. Einen solchen Krieg haben wir gehabt, und nun — als sei nichts vorgefallen, geht das Volk wieder still an sein Geschäft um demnächst mal wieder mit Hab und Leben bereit zu sein zum neuen Kriege, wenn es besternten oder gekrönten Verbrechern beliebt ihn zu entzünden! Auch daß im Norden sich Menschen finden, welche bereits zur Erneuerung und Vollendung des blutigen Gräuels nicht bloß ihr leeres Ja und Amen sagen, sondern auch die Mittel bewilligen, auch das geht bis auf einige herzhaftere Erwünschungen spurlos vorüber. Ebensovienig endlich macht das besondern Eindruck, daß unter uns selbst Leute auftreten, welche ganz ungenirt die Helden des Bruderkrieges damit zu prä-

miren vorschlagen, daß das Wenige, was noch frei ist von Deutschland, sich ihnen in tiefster Unterthänigkeit überantwortet.

Die Nation der großen Gedanken und der großen Worte — kläglich hat sie noch nie dagestanden als jetzt. Das Reich der Ideen haben wir befreien helfen und im Himmel des Schönen thronen wir auf goldenem Stuhl, aber hier auf Erden können wir nichts als fleißig sein für andere und lassen uns hudekn von märkischen Junkern und marklosen Staatsmännern.

Arbeite etwas weniger, mein guter Bürger, mein braver Bauersmann — Du schaffst ja doch nicht für Dich! was Du an Steuern ausbringst, wandert den Weg einer Politik, die nicht frei macht noch stark, und die Kinder, die durch Dein rechtschaffenes Thun geblühen, haben die Aussicht, in Kämpfen zu verbluten, die Dich nur noch ärmer machen an Recht, Freiheit Ehre.

Arbeitet etwas weniger, Bürger und Bauern, in dem was euer eigen heißt, und arbeitet dafür etwas mehr in dem was Euer Eigenstes ist. Was Ihr als Einzelne schafft, sucht es Euch als Gesamtheit zu sichern. Ihr seid der Staat in Wahrheit, Ihr müßt es auch in That und Wirklichkeit werden; denn so lange Ihr es nur so seid wie bisher, so lange könnt Ihr jeden Augenblick erleben, daß der Gang der politischen Dinge störend und zerstörend eingreift in Euer bürgerliches Leben, Euer persönliches Wirken. Ihr versichert Haus und Hof, Saaten und Vieh gegen die Willkür von Naturevennissen wohl! politisch thätig sein heißt Euer Bestes, Euer Recht, Eure Ehre Eurer Kinder leben und Zukunft versichern gegen

Feuilleton.

— Charakteristisch für die socialen Zustände Rußlands ist folgende aus Kiew datirte Geschichte: Am Morgen des 5. Dec. waren viele Personen Zeugen folgender Scene: Ein Bauer, der wahrscheinlich irgend etwas aus der Nachbarschaft zu Markte gebracht hatte, wie dies aus seinem leeren Fuhrwerke zu schließen war, ging in der großen Watschkowskaja-Straße neben seinem Fuhrwerke einher, sein dunkelbraunes Pferdchen und — seine Frau, die neben dem Pferde an die Deichsel gebunden war, antreibend. Beide Gatten sind noch jung und ziemlich hübsch. Der Mann war nach Art der Landbewohner, die Frau mehr städtisch in einen kurzen Ueberzieher, ein Hemd mit Bändchen, nur etwas entblößt gekleidet, in bloßen Haaren, was eine starke Verletzung der länd-

lichen Gewohnheit verheiratheter Frauen in sich schließt. Auf dem Markte hinter der Troizki-Kirche angelangt, erklärte er den ihn neugierig Umringenden, daß seine Frau ihm fortgelaufen sei und er sie in der Stadt gefangen habe; er führe sie nun, um ihr eine Lehre zu geben, neben dem Pferde gebunden nach Hause zurück. Man hörte wohl Ausrufe der Bewunderung, besonders von Seiten der weiblichen Zuhörerschaft, aber Niemand dachte daran, den Mann in seiner ehelichen Justiz zu stören. Der Bauer setzte seinen Weg und seine erbbauliche Anpeitschung, die abwechselnd bald dem Pferde, bald der Gattin zu Theil wurde, ruhig fort.

die Willkür und Bosheit der Menschen. Ein solches Thun ist wie alle Arbeit nur dann erfolgreich, wenn es nicht ruck- und stoßweise, sondern stätig und regelmäßig geschieht. Man erntet nicht auf einen Tag, und was die Monate versäumt haben, bringt die Stunde nicht ein. Auch ist es nicht Mannes Art, auf andere sich zu verlassen, statt auf sich selbst zu stehen. Schon im gewöhnlichen Laufe der Dinge reichen die Beamten nicht aus für die politische Arbeit, dem Staate Leben zu geben; sie erhalten bestenfalls die Dinge im Gang, die mal sind, aber schöpferisch ist ein Beamtenstand niemals; am wenigsten reichen sie dann aus, wenn es wie heutzutage weit überwiegend auf staatliche Neubildungen ankommt. Auch die Abgeordneten in den Ständen reichen nicht aus für diese Aufgabe; bei allem Vertrauen zu den Einzelnen ist doch zu sagen: ständische Institutionen wirken überhaupt nur dann, wenn das Volk sie wirksam macht, sie wirksam erhält. Und wie das? — Antwort: wenn das Volk organisiert hinter ihnen steht.

Ein organisiertes Volk! Das heißt das Gegentheil von zerfallen, zusammenhanglos; das heißt: lebendig das Einzelne, geordnet zum Ganzen in Eintracht, gegliedert voll Zusammenhang. Wißt Ihr, wie Ihr jetzt zusammenhängt! Durch die Sprache d. h. durch den Zufall der Geburt und durch gemeinsamen Gehorsam gegen dasselbe Regiment d. h. durch den Zufall des Geschicks, das Euch zusammengewürfelt hat. Das gilt für Schwaben, wie es für Deutschland gilt. Und an die Stelle dieses zufälligen Zusammenhangs den bewußten Zusammenhang des freien Entschlusses zu setzen, das ist's worauf es ankommt in Deutschland, wie im Schwabenlande.

Eines Leibes Glieder sich zu fühlen, es zu sein, als solche zu handeln, das waren die deutschen Stämme im besten Zuge, als das Verbrechen dieses Sommers, die friedliche Entwicklung unterbrach. Trotz der Unterbrechung, die Aufgabe bleibt dieselbe. Zumal für uns, die ein günstiges Geschick vor preussischer Adelsgewalt gerettet hat. Ja, in noch höherem Maße als zuvor, da diese Gunst des Schicksals unsere Verpflichtungen gegen das gemeinsame Vaterland nur steigert. **Der Norden ist unfrei; wir müssen ihn befreien helfen, indem wir bei uns ein Reich der Freiheit gründen.** Auch dort gibts Bürger und Bauern, deren rechtsschaffene Arbeit und redlichen Erwerb der hohenzollerische Landesfeind bedroht. Mit ihnen zu arbeiten, ist uns versagt; arbeiten wir für sie mit, indem wir an unserer eigenen Freiheit arbeiten.

Sparet Eurem Tagwerk die Woche nur eine Stunde, Eurem Erwerb die Woche nur einen Kreuzer, Eurem Kopf und Herzen nur einen festen Entschluß — ab für die gemeinsame Sache! Tretet zusammen in kleinerer oder größerer Zahl, aber dauernd und stetig; haltet über Haus, Dorf und Stadt den Blick gerichtet auf den Staat, auf das Vaterland, die allein Euch in Dorf und Stadt zu schirmen vermögen, und bildet so ein Friedensheer der

Freiheit aus Mitteln, die Ihr frei gewährt. — mit Führern oder Vertretern, die Euer Vertrauen bestimmt — in klarer Ueberlegung dem Nothwendigen zugewandt in fester Entschlossenheit vorwärts schreitend, und wie Ihr dann in kurzer Frist das sein werdet, was Ihr von Rechtswegen immer und längst sein müßtet — Herr im eigenen Land — so werdet Ihr damit zugleich das Eurige gethan haben, die deutsche Nation zum Herrn im eigenen Land zu machen, wie es nicht Habsburg, nicht Hohenzollern, sondern ihr allein gebührt.

Sonntagsunterhaltungen

des Bahnwärter Schwellhupp- rich mit seinem Better Munkler aus Dresden.

Munkler. Prost! Neujahr, Better. — Die Parthie Sechshundschzig, die se mit uns gespielt ham, wärn mer los. — Freilich sin mer dasmal Schneider geworden, aber wer wees wie's nächste Mal geht — Jetzt ham mer ene Galgennummer, de Sieben in der Jahreszahl, und da wird uns wohl der Kufuf vollends holen, wenn's nich umgekehrt wird.

Schwellhupprieh. Wie soll denn das kommen?

M. Ja mei guter Better, das kommt einmal über Nacht — Heute is Der oben, morgen der Andere. Heute ham die pretischen Generale e scheenes Weinachtsgeschenk von der Kriegsbeute gekriecht un übers Jahr kriegen vielleicht die Nachbarn e Neujahrsgeschenk von Preisen! — Ich wundre mich nur, daß unter den ganzen prriischen Herren, die dotirt worden sind un die alle recht hübsche Vermögen ham, sich nich en Einziger befindet, der gedacht hätte, „nee Donnerwetter, des wäre doch man schädig von Dich, wo Du schonst fenug haßt, wenn Du dat Feld nehmen wolltest, was doch eentlich den armen Teufels gehört, die krum und lahm jeschossen worden sind. Du willst doch wenigstens zehn Leierkastens für se kofen — oder halt nee, des wär ja noch schlimmer — nee, Du willst die ganze Summe für die Inwalitten hinschenken, un hernach können Deine Collegen schandebalber nich anders und müssen ihrer Dotationen ooch mit stille Verfluchung hergeben, ist aber enjal, se müssen se doch hergeben, und die armen Teufel kriegen was un die Leierkastenschande is nich mehr.“ — Es scheint aber, daß die Herren alle denken, selber Essen macht fett, un was jemacht werden kann, wird jemacht.

Sch. Ja nu, se denken vielleicht uf später un sparen.

M. Das spart sich gut, wenn mer gleich hundert tünzigtausend Thaler uf emal ge-

schenkt kriegt — Da ham mir armen Teufel in Sachsen es schwerer, wo mir jetzt per Mann, Weib un Kind jeder über acht Thaler ersparen sollen, die uns unser guter Nachbar abgefäckelt hat, wie des alle funfzig Jahre so seine Gewohnheit is. — Nu kommt ooch wieder de Hundesteier, wo ich for meinen alten Pinscher zwee Thaler zahlen soll, un da fragt noch so e alter Thierfeind in 'n Anzeiger an, ob nich bald de Hundesteuer erhöht würde! Sch. Es loosen jetzt aber ooch schrecklich viel tolle Hunde rum, wie muß denn das nur kommen?

M. Des is ganz natürlich, weil die armen Eudersch jetzt de ganze Zeit Maulkörbe tragen müssen. — Da soll eener nich tolle wärn? — Ich gloobe, da würde ja am Ende sogar e Mensch tolle, wenn dem immer 's Maul zugebunden würde, un e Mensch kann doch zehumal mehr vertragen un läßt sich zwanzigmal mehr gefallen als e Hund.

Sch. Das wäre aber ooch schlimm, wenn sich de Menschen nich mehr gefallen ließen un wollten immer gleich zubeißen, wenn se getreten werden, — da sollte der Teufel Bürokrater oder Korporal oder Minister, oder so was sin — Dadervor ham de Menschen ooch Bestand.

M. Mir scheint, mei guter Better, daß des gerade weniger der Fall is, sonst würden se mehr beißen. —

Sch. Na ärgere Dich nicht zum Neujahr, Better — Komm rein; ich will Der was zum Beißen geben. — (leise) Ich have e Häschen.

Winnenden.

Verzeichniß der Weihnachtsgaben für die Christbescheerung der Kleinkinderschule:

Von mehreren Frauen aus der Heilanstalt zusammen 2 fl. Nagelschmid Weiz 12 fr. N. N. 30 fr. Fr. Pfarrer Schuster 12 fr. Ungenannt 9 fr. Frau Hägele 12 fr. Wztr. Unkel 18 fr. Schum. Jäger 12 fr. Weber Siegle 6 fr. N. N. 6 P. Handschuh, 3 Schälwischen, 1 woll. Chemisett. Frau Mast, Backwerk. Ungenannt Zuckerbackwerk Schum. Sprösser 1 Duz. Lebk. und allerlei Backwerk. N. N. 1 Duz. Lebk. 1 Lineal 1 Federrohr und Spielzeug. Fr. Metzger Widmann Aepfel und Backwerk Fr. Wztr. Lutert Aepfel. Küfer Pantlen 1 Korb Aepfel. Fr. Thierarzt Seibold 1 Sack. Aepfel und Backwerk Fr. E. Müller 6 Sacktüchlein, Dreher Kiedaisch 2 Portraitchen und Backwerk. Fr. Schneider Mahle Backw. Fr. Bötling 3 P. Strümpfchen 1 Körbchen Backw. Fr. Pfarrer Spring Backw. und Lebk. Flaschner Fritz 6 Blechflöten und Backw. Weißgerber Kreh Schnitzbrot und Backw. Fr. Berw. Gmelin Aepfel und 1 Körbchen Backw. Fr. Sais. Pfander Lichtchen Backw. und Spielzeug Fr. Stadtsch. Zent 3 Mutscheln Aepfel Nüsse und Backw. Fr. Bäcker Fischer Backw. Aepfel und Nüsse. Kaminsfeger Weiz Backw. und Obst. Fr. Inspektor Rippmann 2 Duz. Lebk. und Springersen. Fr. Wakenbut 1 Körbchen Backwerk und 3 Lebk.

Revier Weisach.

Holz-Verkauf.Aus dem Staatswald **Hörnle** bei Herdmannseweiler**am Montag den 28. d. Monats**

16 Stück stärkere fichtene Stangen

200 Stück fichtene Hopfenstangen von 15—25' Länge

225 Stück forchene Hopfenstangen von 20—30' Länge.

400 Stück fichtene Baumpfähle

650 Stück fichtene Bohnenstrecken

2 1/2 Klafter buchene Prügel

7 1/4 Klafter forchene Prügel

2000 Stück buchene und hartgemischte Wellen.

2675 Stück forchene Wellen.

9 Haufen fichtenes Reisach zum Streuen geeignet, im Aufstreich verkauft wobei die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Hörnle oben am Leutenbacher Wald nächst der neuen Stöckenhöfer Straße.

Reichenberg den 7. Januar 1867.

R. Forstamt

Bechtner.

Revier-Weisach.

Brennholz-Verkauf.Aus dem Staatswald **Schneckenbühl** bei Bruch**am Freitag den 25. des Monats**

1/2 Klafter buchene Scheiter

9 1/2 Klafter buchene Prügel.

3175 Stück buchene Wellen

275 Stück erlene Wellen

ferner aus dem Teufelshalbe bei Bruch:

1 1/4 Klafter eichene Prügel

7 1/4 Klafter forchene Prügel.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr unten am Brucherberg.

Am Samstag den 26. d. Mts.aus dem Staatswald **Schneckenbühl** bei **Weisach**:

1 Klafter eichene Prügel

1/2 Klafter buchene Prügel

3 1/4 Klafter birchene Schr.

2 1/4 Klafter birchene Prügel.

2 Klafter aspene Scheiter.

3 1/2 Klafter aspene Prügel

1276 Stück Wellen dieser Holzarten.

Zusammenkunft Mittags 1 1/2 Uhr im **Schneckenbühl** bei der Saatschule.

Reichenberg den 5. Januar 1867.

R. Forstamt

Bechtner.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 3 Stück weggemachte **Gitter** von der Kameralverwaltung mit Rahmen grün angestrichen, 2 Fuß 7 Zoll breit und 4 Fuß 1 Zoll hoch, billig zu verkaufen,**Daimler, Schlosser.**

Winnenden.

Reinstes **Gaus-Schmalz** ist zu haben bei Conditor **Sommer.****Commis,**

Reisende, Correspondenten, Förster, Gärtner, Deconomen und sonstige Stellensuchende mögen nicht versäumen, rechtzeitig bei hiesiger Post oder einer Buchhandlung auf das (bei Wallerstein in Dresden erscheinende) „Illustrirte Wochenblatt nebst Beiblatt Der Agent“ mit 12 Sgr. vierteljährlich zu abonniren. Stellensuchende Abonnenten erhalten von der Expedition stets kostenfreie Auskunft gegen Beifügung einer Postmarke für frankirte Rückantwort.

Geschäftskäufe

und Verkäufe, Capitalien-Nachweise und vortheilhafte Placirungen werden für Abonnenten des (bei Wallerstein in Dresden erscheinenden) „Illustrirten Wochenblatts nebst Beiblatt Der Agent“ kostenfrei vermittelt. Abonnements müssen mit 12 Sgr. vierteljährlich sogleich bei hiesiger Postanstalt oder einer Buchhandlung gemacht werden.

Eine achtbare Firma in Frankfurt a. M. läßt gegen billige Provision auf sich trassiren. —

Franko Offerten unter A. A. 420 poste Restante Frankfurt a. M.

Winnenden.

Sehr schöne schwarze Alizarin-Tinte.

Das Paket Extract mit einem Schoppen siedendem Fluß oder Regenwasser übergossen, liefert wenige Minuten durcheinandergerührt die beste schwarze Tinte, welche weder Sag noch Schimmel bildet, und kostet nur 5 fr. bei

Crust Meyer.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.Die zur Verlassenschaftsmasse der verstorbenen **Johannes Rayer**, Weingärtners Wittve dahier gehörige Liegenschaft:

Die Hälfte an einem 2stöck. Wohnhaus mit Keller in der Schulgasse, angekauft für 1200 fl.

2/3 Mrg. 27, 7. Mth. Acker im Seewasen angekauft für 160 fl.

2/3 Mrg. 6, 7. Mth. Acker am Herdmannseweilerweg angekauft für 180 fl.

2/3 Mrg. 7, 9. Mth. Baumacker am Steinweg angekauft für 200 fl.

2/3 Mrg. 17, 8. Mth. Baumwiese auf dem Stöckach, angekauft für 220 fl.

wird am nächsten Samstag den 19. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 15. Januar 1867.

R. Amts-Notariat.

Fr. Dr. Wunderlich Zuckerbäckwerk. Fr. Helfer Detinger Bäckw. für jedes Kind und 1 Huzellaibchen G. Neusch 1/2 Pfund Springerteln. Fr. Rfm. Glock allerlei Spielzeug und 9 Bilderbogen. Fr. Wärter Fischer Mutscheln und Bäckwerk Fr. Zinngießer Kallenberg sen. Lebkuchen. Zinngießer Kallenberg jun. Aepfel Bäckw. und 3 Vorträtchen. Fr. Cond. Kreh. 3 Duz. Lebk. Fr. Widersheim allerlei Bäckwerk. Frau Rfm. Bertsch 1/2 Duz. Halztüchlein. Fr. Weber Haag Zeug zu Sacktüchlein. Fr. Rfm. Schwarz 6 Puppen, 4 Schächtelchen mit Spielwaaren einige Thiere. Fr. Gerber Klind Lebkuchen Anisbröddchen Aepfel und and. Bäckwerk und 12 fr. Fr. Pfander 4 Duz. Lichter und 2 Halst. Fr. Zeugm. Groß 1 Halst. H. R. Lebk. Springerteln und Spielzeug.

Im Namen der Kinder sagen wir allen Gebern den herzlichsten Dank und wünschen ihnen Gottes reichen Segen.

Im Namen des Ausschusses
Helfer Kapff.**Anzeigen.**

Winnenden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein bestehendes Wohnhaus im Höfengäßle zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Jakob Gehmer,
Weber.

Hofkammerrevier Winnenden.

Winden-Verkauf.Am Mittwoch, den 23. Jan. d. J., Vormittags 10 Uhr kommt das diesjährige Erzeugniß an eichener **Grobriinde** bestehend in circa 16 Klaftern, aus dem Hofkammerwald Bangerter bei Birkmannseweiler auf der Kanzlei der unterz. Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Der in Birkmannseweiler stationirte Forstwärter ist beauftragt, die zum Schalen bestimmten Eichen auf Verlangen den Kaufliebhabern vorzuzeigen.

Waiblingen, 12. Januar 1867.

R. Hofkammeramt
Gusmann, A. B.

Brenningsweiler.

Fahrriß-Versteigerung.Die in der Gansache des verstorbenen **Johann Georg Fritz**, Weingärtners von hier, in Mannsleibern, Betten, Leinwand, Schreinwerk, und andern hausrätlichen Gegenständen, sodann in Faß- und Wandgeschirr, Früchten, Vorrätchen und 1 Kuh bestehende, zum Verkauf bestimmte Fahrriß wird am**Dienstag den 22. d. M.**von **Vormittags halb 9 Uhr** an versteigert, wozu sich die Liebhaber in der bisherigen Fritzen Wohnung in Brenningsweiler einfinden wollen.

Den 3. Januar 1867.

R. Amtsnotariat Winnenden.

Trautwein.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Mathäus Bihlmaier**, Weingärtners von hier kommt dessen Liegenschaft:

Die Hälfte an einer Hoch. Behausung mit Scheuer in der Ringbrunnengasse,

angekauft zu 400 fl.

1/2 Mrg. 34, 3. Ath. Acker im untern See

angekauft zu 268 fl.

1/2 Mrg. 0, 8. Ath. ausgereuteter Weinberg im Kleinsbergle, der Waiblingerberg;

angekauft für 110 fl.

1/2 Mrg. 21, 7. Ath. Weinberg im vordern Waiblingerberg;

angekauft für 245 fl.

1/2 Mrg. 43, 1. Ath. Baumwiese im Kleinsbergle,

angekauft für 350 fl.

1/2 Mrg. 38, 5. Ath. Wiese im Kesselrain,

angekauft für 75 fl.

am nächsten Samstag den 19. d. M. Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 15. Jan. 1867.

R. Amts-Notariat.

Winnenden.

Fabrniß-Versteigerung.

Am nächsten Donnerstag den 17. d. M.



von Morgens halb 9 Uhr an, wird aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen

Johannes Lauer, Weingärtners Wth. dahier die Fabrniß bestehend in:

Büchern, Frauenkleidern, Betten, Leinwand, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Vorräthen von Heu, Dehnd und Stroh öffentlich versteigert, wozu sich die Liebhaber in der Lauer'schen Wohnung einfinden wollen.

Den 15. Jan. 1867.

R. Amts-Notariat.

Gewerbe-Verein.

Kommenden Freitag Abends halb 8 Uhr ist im Hirsch Versammlung.

Herr **Dr. Kiefer** wird einen Vortrag über die **Quellen** halten; sodann werden die Nachrichten, die in Betreff der Ausstellung von Backnang und Murrhardt eingelaufen sind, mitgetheilt werden.

Ich bitte wiederholt um präcise Zusammenkunft, um auch zu rechter Zeit wieder aufhören zu können.

L. Müller.

Winnenden.

Schuhmacher **Maiers** Wittve kauft Reiner und Lumpen und bezahlt die höchsten Preise dafür, sie bittet um geneigtes Wohlwollen, indem sie mit ihren 3 Kindern sonst keinen Verdienst hat.

Wohnhaft bei alt Hafner Benz Wittve im Sack.

Reisende & Auswanderer

nach

Amerika und Australien



besördert jede Woche über **Hamburg, Bremen, Havre, Antwerpen und Rotterdam**, mit den besten Post-Dampf- und Segelschiffen zu den billigsten Preisen.



Der Bezirks-Agent

A. Kallenberg.

Leutenbach,

Gerichtsbezirks Waiblingen,

(Testaments-Eröffnung.)

Der am 18. Oktober 1798. geborne im Jahre 1847 nach Siebenbürgen mit seiner Familie ausgewanderte **Jonathau Feil**, Weingärtner von Winnenden, welcher auf der mit seiner Familie angetretenen Rückreise in die Heimath, verloren ging und seither verschollen ist, wird als Intestat-Erbe seiner kürzlich gestorbenen Schwester **Magdalene geb. Feil**, gewes. 2te Ehefrau des **Jakob Friedrich Schneider**, Bauers in Leutenbach hie-

mit auf diesem Wege benachrichtigt, daß diese Schwester ein mit sichtbaren äußeren Mängeln nicht behaftetes Testament vom 4. März 1856 hinterläßt, worin sie ihre zu Gunsten zweier seiner Kinder enterbt hat, und dabei aufgefördert, seine Erklärung über Anerkennung oder Anfechtung dieses Testaments binnen der von heute an laufenden Frist von

neunzig Tagen

hieber abzugeben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist das Testament vollzogen würde.

Am 12. Januar 1867.

R. Amts-Notariat

Winnenden.

H. Siegle.

Winnenden.

Best gereinigtes, wasserhelles **Erdöl** erster Qualität verkaufe ich zu billigeren Preisen

C. F. Glock.

Winnenden.

Sehr schöne Mooskränze mit getrockneten lebendigen Blumen, ganz neue Sorten sind wieder zu wohltheilen Preisen angekommen bei

C. F. Glock.

Winnenden.

1866. **Säringe**, pur Milchner, neue **Sardellen**, etwas ganz feines, neue russische **Sardinen**, in pikantem Lack und sehr schöne **66r. Cappern** sind frisch angekommen und möglichst billig zu haben bei

Kaufmann Glock.

Winnenden.

Fruchtbranntwein

24 kr. per Maas

Tresterbranntwein,

Heidelbeergeist,

Kirschegeist,

sowie verschiedene Sorten

Liquore

empfehle billigt

A. Kallenberg.

Winnenden.

300 fl. Pflegschaftsgeld hat bis nächst Lichtmeß auszuleihen

J. Frank.

Winnenden.

Vor einiger Zeit ist ein weißer **Arm-Forb** bei mir stehen geblieben; der rechtmäßige Eigentümer kann denselben bei mir abholen.

G. Hafner.

Winnenden.

Volks-Verein.

Nächsten Sonntag den 20. d. M. findet Abends 7 Uhr im Hirsch eine Versammlung statt, worin 3 Vorträge

1) über die deutsche Frage

2) über die Verfassungsrevision

3) über die Heeresreform

gehalten werden. Zu recht zahlreicher B. theiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Winnenden.

Mübenscheidmaschinen

neuester Konstruktion stehen vorräthig bei

Fr. Binder, Wagner.

Winnenden.

Einen einspännigen Schlitten, ein Bernwägeles-Sitz, auch Heuleitern sammt sonstigem Zugehör, hat aus Auftrag billig zu verkaufen.

Wagner Binder.